

Rechenzentrumsstrategie

Stadt Wien

Inhaltsverzeichnis

1. Executive Summary – Der Wiener Weg 3

2. Ausgangslage und strategischer Rahmen 4

3. Rechenleistung als Standortfaktor für Wiens wirtschaftliche Zukunft 9

4. Wien als Standort für leistungsfähige Recheninfrastruktur 12

5. Zielbild 2036 – Wiens Recheninfrastruktur der Zukunft 14

6. Handlungsprogramm der Stadt Wien 16

7. Umsetzung, Governance und Weiterentwicklung 18

1. Executive Summary – Der Wiener Weg

Digitalisierung und künstliche Intelligenz verändern Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und öffentliche Leistungen wesentlich. Damit wächst auch die Bedeutung von Rechenleistung. Sie wird zunehmend zu einer grundlegenden Infrastruktur für Innovation, Forschung, neue Geschäftsmodelle und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit. Für Wien stellt sich daher nicht die Frage, ob Rechenleistung benötigt wird, sondern **wie ein verlässlicher Zugang zu leistungsfähiger Recheninfrastruktur gesichert und ihre Entwicklung im Interesse des Standorts gestaltet werden kann.**

Die Stadt Wien gestaltet diesen technologischen Wandel aktiv. Ziel ist es, neue Technologien bestmöglich für die Wiener*innen, für Unternehmen, Wissenschaft und Forschung sowie für eine moderne und leistungsfähige Stadtverwaltung zu nutzen. Wirtschaftliche Entwicklung und Innovation werden dabei mit sozialer Verantwortung, Klimaschutz, Souveränität und einer leistungsfähigen öffentlichen Infrastruktur verbunden. **Der Mensch steht im Mittelpunkt dieser Entwicklung. Der Digitale Humanismus bildet dafür eine zentrale Maxime des Wiener Handelns.**

Die Wiener Rechenzentrumsstrategie konzentriert sich auf die **Schnittstelle zwischen Wirtschafts- und Standortpolitik, physischer Infrastruktur und räumlicher Entwicklung.** Rechenzentren sind nicht nur technische Anlagen. Sie benötigen Fläche, elektrische Anschlussleistung, leistungsfähige Datenverbindungen, geeignete Kühlkonzepte und können zugleich mit Energie- und Wärmeinfrastrukturen der Stadt verbunden werden. Gleichzeitig können Investitionen in Recheninfrastruktur Kapital, technologisches Know-how und zusätzliche Rechenleistung nach Wien bringen und damit Innovation, Gründungen, Arbeitsplätze und zusätzliche Wertschöpfung unterstützen.

Der Wiener Weg folgt deshalb einem klaren Grundsatz: **Wien braucht nicht möglichst viele Rechenzentren, sondern die richtige Rechenleistung an den richtigen Standorten.** Maßstab ist nicht die Zahl oder Größe neuer Anlagen, sondern ihr wirtschaftlicher, technologischer und infrastruktureller Nutzen für Wien. Mit steigendem Flächen-, Energie- und Infrastrukturbedarf steigen auch die Anforderungen an den Mehrwert eines Projekts und an dessen Integration in die Stadt.

Dabei unterscheidet Wien bewusst zwischen dem **Zugang zu Rechenleistung** und der **physisch innerhalb der Stadtgrenzen vorhandenen Rechenzentrumskapazität.** Wiener Unternehmen, Forschungseinrichtungen und öffentliche Akteur*innen können Rechenleistung aus Wien, der Metropolregion, anderen europäischen Standorten oder globalen Cloud-Infrastrukturen beziehen. Die strategische Aufgabe besteht daher nicht darin, jeden zukünftigen Rechenleistungsbedarf innerhalb Wiens physisch abzubilden. **Die Aufgabe der Stadt ist es, einen verlässlichen Zugang zu geeigneter Rechenleistung zu ermöglichen und jene lokalen und regionalen Infrastrukturen zu stärken, die für Wiens Wirtschafts-, Wissenschafts- und Innovationsstandort einen besonderen wirtschaftlichen oder strategischen Mehrwert schaffen.**

Wien verfolgt damit ein **hybrides Infrastrukturmodell.** Lokale Rechenzentren sind insbesondere dort relevant, wo unmittelbare Datenverfügbarkeit, besondere Sicherheitsanforderungen oder die Nähe zu Unternehmen und Forschung einen konkreten Mehrwert schaffen. Die Metropolregion erweitert die räumlichen und infrastrukturellen Möglichkeiten. Europäische und globale Angebote ergänzen dieses System und schaffen zusätzliche Skalierbarkeit, Spezialisierung, Wahlmöglichkeiten und Resilienz.

Für Rechenzentrumsprojekte führt Wien wirtschaftlichen und technologischen Nutzen, infrastrukturelle Machbarkeit, Ressourcen- und Flächeneffizienz sowie die langfristigen Interessen der Stadt frühzeitig zusammen. Geeignete Projekte sollen dort ermöglicht werden, wo Standortnutzen und infrastrukturelle Voraussetzungen zusammenpassen und ein Mehrwert für die Wiener*innen und Wiener Unternehmen entsteht. Fläche, Anschlussleistung und Netzentwicklung, Datenanbindung, Kühlung, Wasserbedarf und Abwärmenutzung werden dabei gemeinsam betrachtet und aufeinander

abgestimmt. Neben neuen Kapazitäten berücksichtigt Wien auch die Weiterentwicklung bestehender Recheninfrastruktur und deren Potenziale für höhere Leistungsfähigkeit und Ressourceneffizienz.

Die Stadt schafft dafür einen klaren Handlungsrahmen. Die **Wirtschaftsagentur Wien** fungiert als wirtschaftspolitischer Single Point of Contact für strategisch relevante Projekte und führt Projektträger*innen frühzeitig mit den zuständigen Stellen und städtischen Unternehmen zusammen. Wirtschaftspolitische Instrumente werden dort weiterentwickelt, wo der Zugang zu Rechenleistung für Innovation und Wachstum relevant wird. Infrastruktur- und Standortentwicklung werden gesamtstädtisch koordiniert und planerische Instrumente weiterentwickelt. Ein laufendes Monitoring und eine erste strukturierte Evaluierung im Jahr 2028 stellen sicher, dass die Stadt Wien die Strategie laufend an technologische, wirtschaftliche und regulatorische Entwicklungen anpasst und neue Anforderungen frühzeitig aufgreift.

Bis 2036 entwickelt Wien seine Recheninfrastruktur gezielt weiter und stärkt damit Wien als resilienten und leistungsfähigen Digitalstandort, an dem sich lokale, regionale, europäische und globale Angebote bedarfsgerecht ergänzen. Wien ermöglicht damit digitale Infrastruktur dort, wo sie einen nachhaltigen Mehrwert für den Standort schafft, stärkt digitale Souveränität und technologische Handlungsfähigkeit und verbindet die digitale Transformation mit wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit, effizienter Ressourcennutzung und einer weitsichtigen Stadtentwicklung.

2. Ausgangslage und strategischer Rahmen

Die technologischen Entwicklungen der vergangenen Monate sind dynamisch und vielschichtig. Insbesondere künstliche Intelligenz verändert wirtschaftliche Geschäftsmodelle, Forschung und Innovation, Arbeitswelt und Qualifikationsanforderungen sowie zunehmend auch öffentliche Leistungen. Die damit verbundenen Aufgaben reichen von Regulierung und Technologiepolitik über Wirtschafts- und Innovationspolitik bis hin zu Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik. Antworten darauf müssen auf unterschiedlichen Ebenen entwickelt werden, von der internationalen und europäischen Ebene über den Bund und die Länder bis zu den Städten und Gemeinden.

Für Städte und Gemeinden gewinnt dabei insbesondere die infrastrukturelle Dimension an Bedeutung. Der rasche Ausbau von Recheninfrastruktur macht sichtbar, dass die digitale Transformation zunehmend auch eine Frage physischer Infrastruktur und damit zunehmend auch eine Frage der Voraussetzungen moderner Daseinsvorsorge und Standortentwicklung ist. Rechenzentren benötigen geeignete Flächen, erhebliche elektrische Anschlussleistungen, leistungsfähige Strom- und Datennetze, Kühlung, Wärmeintegration sowie weitere infrastrukturelle Voraussetzungen. Ob und unter welchen Bedingungen neue Rechenzentren entstehen können, entscheidet sich daher zu einem wesentlichen Teil auf der lokalen und regionalen Ebene.

Mit diesen Investitionen sind zugleich unterschiedliche Erwartungen und Interessen verbunden. Rechenzentren können neue Investitionen, technologisches Know-how und zusätzliche Rechenleistung an einen Standort bringen. Gleichzeitig stellen sie Anforderungen an Fläche, Stromnetze und Energieversorgung. Fragen der Wettbewerbsfähigkeit, des Strompreises, der Ressourceneffizienz, des Klimaschutzes und der langfristigen Stadtentwicklung treffen damit unmittelbar aufeinander. Die Entwicklung von Recheninfrastruktur ist zu einer strategischen Infrastrukturfrage geworden, bei der wirtschaftliche, technologische, ökologische und stadtentwicklungspolitische Ziele gemeinsam betrachtet werden müssen.

Der Digitale Humanismus bildet einen wesentlichen Leitgedanken der digitalen Entwicklung Wiens und prägt die Anforderungen an eine moderne Rechenzentrumsinfrastruktur. Technologische Infrastruktur wird nach ihrem konkreten Nutzen für Menschen, Gesellschaft und den Wirtschaftsstandort Wien beurteilt. Eine lokal verankerte Rechenzentrumsinfrastruktur leistet hierzu einen wichtigen Beitrag: Sie stärkt digitale Souveränität, erhöht die Sicherheit und Verfügbarkeit kritischer Daten und

Anwendungen und schafft die Voraussetzungen für die vertrauenswürdige Nutzung datenintensiver Zukunftstechnologien. Gleichzeitig ermöglicht der Betrieb von Rechenkapazitäten in Wien eine bessere Einhaltung hoher Datenschutz- und Sicherheitsstandards, eine transparente Governance sowie die gezielte Umsetzung von Nachhaltigkeits- und Klimaschutzzielen. Damit wird lokale Recheninfrastruktur zu einem strategischen Baustein für einen resilienten, innovativen und gemeinwohlorientierten Digitalstandort Wien.

Städte und Gemeinden können diese Entwicklungen nicht allein bestimmen. Sie können aber transparent festlegen, nach welchen Grundsätzen sie mit neuen Infrastrukturvorhaben umgehen, welche Projekte sie unterstützen und ermöglichen wollen und wie unterschiedliche öffentliche Interessen berücksichtigt werden. Die Wiener Rechenzentrumsstrategie schafft dafür einen langfristigen Rahmen. Sie fokussiert auf die zukünftige Entwicklung von Recheninfrastruktur in Wien und zeigt auf, wie die Stadt Investitionen ermöglichen, Infrastruktur vorausschauend weiterentwickeln und wirtschaftliche Entwicklung mit Klimaschutz, Ressourceneffizienz und den langfristigen Interessen der Stadt verbinden will.

Wien benötigt nicht möglichst viele Rechenzentren, sondern die richtige Rechenleistung an den richtigen Standorten. Entscheidend sind der wirtschaftliche und technologische Nutzen für die Wiener*innen und Wiener Unternehmen, der effiziente Einsatz knapper Ressourcen, die bestmögliche Einbindung in bestehende Energie-, Wärme- und Dateninfrastrukturen sowie die Berücksichtigung sicherheitsrelevanter Anforderungen.

Daraus ergeben sich sieben strategische Leitlinien:

1. BEDARF UND STANDORTNUTZEN VOR GRÖSSE.
Rechenleistung soll dort entstehen, wo sie einen nachvollziehbaren Beitrag zu Wertschöpfung, Innovation, Forschung, Resilienz und technologischer Handlungsfähigkeit leistet. Mit steigendem Flächen-, Energie- und Infrastrukturbedarf steigen auch die Anforderungen an den nachweisbaren Nutzen eines Vorhabens für Wien und die Metropolregion. Nicht die Anzahl der Rechenzentren oder deren Größe ist der Maßstab, sondern ihr wirtschaftlicher, technologischer und infrastruktureller Nutzen für den Standort.

2. RECHENLEISTUNG IST EIN WIRTSCHAFTLICHER STANDORTFAKTOR, INSBESONDERE FÜR INNOVATIVE UND WACHSENDE UNTERNEHMEN.
Rechenleistung wird zunehmend zu einer branchenübergreifenden Infrastrukturressource und damit zu einer grundlegenden Voraussetzung für Innovation, Forschung und digitale Wertschöpfung. Für Unternehmen in rechenintensiven Technologiefeldern werden Verfügbarkeit, Sicherheit und Kosten von Rechenleistung zunehmend zu einem Wettbewerbsfaktor. Wien betrachtet Rechenleistung deshalb als Voraussetzung für Unternehmenswachstum, Innovation und Ansiedlung. Der wirtschaftlichen Bedeutung von Rechenkapazitäten für den Standort folgend, soll ihr Ausbau gezielt bedarfsgerecht erfolgen.

3. DER WIENER STANDORTVORTEIL LIEGT IN DER VERBINDUNG DIGITALER, ENERGETISCHER UND URBANER INFRASTRUKTUR.
Wien verfügt über hohe wirtschaftliche und wissenschaftliche Nachfrage, internationale Datenkonnektivität sowie leistungsfähige Energie-, Glasfaser- und Wärmeinfrastrukturen. Besonders die Möglichkeit, Rechenzentrumsabwärme in das Wiener Wärmesystem einzubinden, bildet einen spezifischen Standortvorteil. Rechenzentren werden daher gemeinsam mit Stromversorgung, Glasfaser-, Wärmeinfrastruktur und Standortentwicklung geplant. Ein geeigneter Rechenzentrumsstandort ist nicht nur ein verfügbares Grundstück, sondern entsteht aus dem Zusammenspiel dieser Infrastrukturen. Vor dem Hintergrund des Digitalen Humanismus sowie von Sicherheits- und Souveränitätsaspekten ist der Betrieb von Rechenzentren in Wien durch europäische Betreiber*innen von besonderem Interesse.

4. BEGRENZTER RAUM ERFORDERT WIRKSAME STANDORTSTEUERUNG.
Je größer und ressourcenintensiver ein Rechenzentrum ist, desto wichtiger wird seine räumliche Steuerung. Gerade in einem dichten urbanen Raum müssen Nutzungskonflikte mit anderen wirtschaftlichen und städtischen Funktionen vermieden werden. Wien stärkt seine planerischen Möglichkeiten, um die Lokalisierung insbesondere flächen- und energieintensiver Rechenzentren an geeigneten Standorten zu steuern, um so ihre Entwicklung mit den langfristigen Interessen der Stadt zu verbinden. Im Mittelpunkt stehen Planungssicherheit, eine effiziente Nutzung knapper Flächen- und Energieressourcen, die bestmögliche Einbindung in bestehende Infrastrukturen wie insbesondere die Energie-, Wärme- und Dateninfrastruktur sowie die Berücksichtigung sicherheitsrelevanter Aspekte. Rechenzentren sollen vorrangig dort realisiert werden, wo die notwendige Infrastruktur, wie ein Anschluss an das Wärme- oder Stromnetz, bereits vorhanden beziehungsweise geplant ist. So kann sichergestellt werden, dass die Infrastrukturkosten minimiert und gleichzeitig der Nutzen für die Wiener*innen maximiert wird.

5. BESTEHENDE RECHENINFRASTRUKTUR STÄRKEN UND NEUE KAPAZITÄTEN GEZIELT ERGÄNZEN.
Zusätzliche Rechenleistung muss nicht ausschließlich durch Neubau entstehen. Auch bestehende Rechenzentren können durch Modernisierung, effizientere Kühlung, zeitgemäße Hardware, verbessertes Energiemanagement und eine höhere Auslastung leistungsfähiger und ressourceneffizienter werden. Wien betrachtet die Weiterentwicklung des Bestands deshalb als wichtigen Bestandteil einer bedarfsgerechten und effizienten Recheninfrastruktur.

6. RECHENZENTREN MÜSSEN IN DER GESAMTEN METROPOLREGION MITGEDACHT WERDEN.
Wien bildet einen wesentlichen Nachfrage-, Forschungs- und Innovationsschwerpunkt der Metropolregion. Niederösterreich und das Burgenland ergänzen diesen durch zusätzliche räumliche und infrastrukturelle Möglichkeiten für flächen- und energieintensive Recheninfrastruktur. Gleichzeitig bleiben europäische und globale Cloud-Infrastrukturen Bestandteil eines hybriden Gesamtsystems. Die Wiener Strategie folgt deshalb einem hybriden Modell, in dem lokal, regional, europäisch und global verfügbare Infrastrukturen unterschiedliche und einander ergänzende Funktionen erfüllen.

7. DIE STADT WIEN ERMÖGLICHT STRATEGISCH RELEVANTE PROJEKTE UND ENTWICKELT WIRTSCHAFTSPOLITISCHE INSTRUMENTE.
Die Wirtschaftsagentur Wien fungiert im Auftrag der Stadt Wien als wirtschaftspolitische Anlaufstelle für strategisch relevante Rechenzentrumsprojekte am Standort Wien. Als Single Point of Contact unterstützt sie Projektverantwortliche und Betreiberunternehmen bei der frühzeitigen Einbindung relevanter städtischer Stellen und Infrastrukturpartner*innen und trägt dazu bei, wirtschaftspolitischen Nutzen und infrastrukturelle Machbarkeit frühzeitig zusammenzuführen. Sie ersetzt dabei weder Genehmigungsbehörden noch Infrastrukturbetreiber*innen.

Aus diesen Leitlinien ergibt sich der Wiener Weg: Wien verfolgt keinen ungerichteten Ausbau von Rechenzentrumskapazitäten, sondern einen Ausbau, der die Interessen und Ziele der Stadt Wien unterstützt. Die Stadt will eine bedarfsgerechte, ressourceneffiziente und regional eingebettete Recheninfrastruktur entwickeln, die einen möglichst hohen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Nutzen erzeugt und bestehende Infrastruktur bestmöglich nutzt.

GELTUNGSBEREICH DER STRATEGIE
Recheninfrastruktur umfasst unterschiedliche Formen und Größenordnungen. Sie reicht von bestehenden Unternehmens-, Forschungs-, Verwaltungs- und Spezialrechenzentren über eigenständige kommerzielle Rechenzentren bis zu großmaßstäblichen Anlagen mit erheblichem Flächen-, Energie- und Infrastrukturbedarf. Funktion, technische Anforderungen und Auswirkungen auf den Standort unterscheiden sich entsprechend.

Die Wiener Rechenzentrumsstrategie nimmt diese unterschiedlichen Formen von Recheninfrastruktur in den Blick und versteht ihre Entwicklung als Querschnittsaufgabe von Wirtschafts- und Standortpolitik, Infrastrukturentwicklung und räumlicher Planung. Maßgeblich sind nicht allein Größe oder installierte Leistung. Ebenso relevant sind Funktion, Flächen- und Energiebedarf, Anforderungen an Strom- und Datennetze, Kühlung und Wärmeintegration sowie die Bedeutung für den Wirtschafts-, Wissenschafts- und Innovationsstandort. Das Ziel einer Infrastrukturentwicklung ist die Stärkung des Wirtschaftsstandortes sowie die Sicherung und Schaffung von hochqualifizierten Arbeitsplätzen. Die Strategie verbindet daher die wirtschaftliche Bedeutung von Rechenleistung mit den physischen Voraussetzungen ihrer Bereitstellung.

Innerhalb dieses Rahmens verfolgt Wien einen differenzierten Ansatz. Bestehende und integrierte Recheninfrastruktur steht insbesondere unter dem Gesichtspunkt einer effizienten Nutzung und technologischen Weiterentwicklung. Bei neuen, eigenständigen Projekten gewinnen Standort- und Infrastrukturfragen stärker an Bedeutung. **Je größer und infrastrukturell anspruchsvoller ein Vorhaben ist, desto früher und umfassender müssen seine Auswirkungen auf Fläche, Energie- und Wärmenetze, Energieerzeugung und Stadtentwicklung betrachtet werden.** Für jedes Vorhaben gelten die jeweiligen rechtlichen, planerischen, technischen und regulatorischen Anforderungen. Die konkrete Beurteilung erfolgt standort- und projektbezogen.

DIE ROLLE DER STADT IM RAHMEN DER DIGITALEN INFRASTRUKTUR

Die Stadt Wien gestaltet den technologischen Wandel auf unterschiedlichen Ebenen aktiv mit. Ziel ist es, neue Technologien bestmöglich für die Wiener*innen, die Unternehmen, Wissenschaft und Forschung sowie für eine moderne und leistungsfähige Stadtverwaltung zu nutzen. Dabei verbindet Wien wirtschaftliche Entwicklung und Innovation mit sozialer Verantwortung, Klimaschutz und einer leistungsfähigen öffentlichen Infrastruktur. **Der Mensch steht im Mittelpunkt dieser Entwicklung. Der Digitale Humanismus bildet dafür eine zentrale Maxime des Wiener Handelns.**

Die Handlungsmöglichkeiten der Stadt reichen dabei über unterschiedliche Bereiche. Die Wirtschaftsagentur Wien unterstützt Unternehmen bei Innovation, Digitalisierung, Gründung, Wachstum und Ansiedlung. Der waff begleitet Veränderungen von Berufsbildern und Qualifikationsanforderungen und stärkt die Wiener Arbeitnehmer*innen bei Aus- und Weiterbildung. Der Magistrat entwickelt digitale öffentliche Leistungen und schafft in Planung, Genehmigung und Stadtentwicklung sowie in der städtischen Energieplanung wesentliche Rahmenbedingungen. Die Wiener Stadtwerke und ihre Unternehmen entwickeln die technischen Netzinfrastrukturen und Einzellösungen für Strom, Wärme, Kälte und Daten laufend weiter und errichten erneuerbare Energieerzeugungsanlagen für Strom und Wärme/Kälte, die zunehmend auch Voraussetzung für die digitale Entwicklung des Standorts sind.

Gerade bei Rechenzentren greifen diese unterschiedlichen Aufgaben unmittelbar ineinander. Recheninfrastruktur ist gleichzeitig digitale Infrastruktur, Investition, Wirtschaftsstandortfaktor und physische Infrastruktur. Ihre Entwicklung berührt Fragen der verfügbaren Flächen, der Strom- und Datennetze, der Energieversorgung, der Kühlung und Wärmenutzung sowie der Stadt- und Infrastrukturentwicklung. Gleichzeitig beeinflusst der Zugang zu leistungsfähiger Rechenleistung die Entwicklung von Unternehmen, Forschungseinrichtungen und neuen daten- und technologieintensiven Geschäftsmodellen.

Die Rechenzentrumsstrategie konzentriert sich deshalb insbesondere auf die **Schnittstelle zwischen Wirtschafts- und Standortpolitik, physischer Infrastruktur und räumlicher Entwicklung.** Wien will Investitionen ermöglichen, die Rechenleistung, Kapital und technologisches Know-how an den Standort bringen und damit Innovation, Gründungen und zusätzliche Wertschöpfung unterstützen. Gleichzeitig sollen Fläche, Energie und bestehende Infrastruktur effizient eingesetzt und Rechenzentren bestmöglich in die langfristige Entwicklung der Stadt eingebunden werden.

Dabei folgt Wien einem klaren Grundsatz: **Die Chancen neuer Infrastruktur sollen für den Standort bestmöglich genutzt und ihre Auswirkungen frühzeitig mitgedacht werden**. Mit zunehmendem

Flächen-, Energie- und Infrastrukturbedarf steigen daher auch die Anforderungen an den Nutzen und die Integration eines Projekts. Ressourceneffizienz, Versorgungssicherheit, wirtschaftlicher Nutzen und langfristige Stadtentwicklung werden gemeinsam betrachtet.

Die Stadt schafft damit einen transparenten Rahmen für den Umgang mit neuen Rechenzentrumsprojekten. Wirtschaftspolitische Begleitung, Infrastrukturplanung und räumliche Entwicklung werden frühzeitig miteinander verbunden. Die jeweiligen behördlichen, regulatorischen und unternehmerischen Zuständigkeiten bleiben dabei klar. **Wien verbindet so technologische Offenheit mit vorausschauender Gestaltung und schafft die Voraussetzungen dafür, dass digitale Infrastruktur zur wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und nachhaltigen Entwicklung der Stadt beiträgt.**

RECHENINFRASTRUKTUR ALS TEIL DER WIENER WIRTSCHAFTS- UND STANDORTPOLITIK
Recheninfrastruktur wird für Wien nicht nur als technische Infrastruktur, sondern auch als Teil einer aktiven Wirtschafts- und Standortpolitik verstanden. Entscheidend ist, dass sie wirtschaftliche Entwicklung ermöglicht, Innovation und Wachstum unterstützt und einen **konkreten Mehrwert für den Wiener Standort schafft.** Wien verbindet den Ausbau digitaler Infrastruktur daher mit dem Anspruch, Wertschöpfung, technologische Kompetenz und neue wirtschaftliche Chancen in der Stadt zu stärken. Unternehmen der Digitalwirtschaft werden unterstützt und hochqualifizierte Arbeitsplätze gesichert und geschaffen.

Die Stadt nutzt dafür ihre bestehenden wirtschaftspolitischen Instrumente und entwickelt sie dort weiter, wo neue technologische Anforderungen entstehen. Die Wirtschaftsagentur Wien begleitet **strategisch relevante Investitionen** und prüft neue Ansätze, um Unternehmen beim **Zugang zu Rechenleistung** sowie bestehende Recheninfrastruktur bei Modernisierung und Effizienzsteigerung zu unterstützen.

Bei Vorhaben von besonderer strategischer Bedeutung kann Wien darüber hinaus **Finanzierungs- und Beteiligungsinstrumente** prüfen. Maßstab bleibt der Beitrag zu Innovation, Wertschöpfung, technologischer Kompetenz und zur langfristigen Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Wien.

WIENER STANDORTSTRATEGIEN
Die Wiener Rechenzentrumsstrategie baut auf bestehenden strategischen Zielsetzungen der Stadt auf. Wirtschaftspolitisch knüpft sie an **WIEN 2030 – Wirtschaft & Innovation** an und stärkt die infrastrukturellen Voraussetzungen für Digitalisierung, Innovation und die Wiener Stärkefelder. Digitalpolitisch folgt sie den Grundsätzen der **Digitalen Agenda 2030** und der **KI-Strategie der Stadt Wien**, insbesondere dem Digitalen Humanismus sowie dem Ziel einer souveränen und resilienten digitalen Stadt.

Die räumliche Entwicklung von Recheninfrastruktur wird in die Zielsetzungen des **Wien-Plans – Stadtentwicklungsplan 2035** eingebettet. Anforderungen an Fläche, Energie- und Netzinfrastruktur sowie langfristige Stadtentwicklung werden dabei gemeinsam betrachtet.

Gleichzeitig orientiert sich die Strategie an der **Smart Klima City Strategie**, dem **Wiener Klimafahrplan** und dem **Städtischen Energieeffizienz-Programm 2030**. Energieeffizienz, Klimaschutz und ein vorausschauender Ausbau der Energieinfrastruktur bilden damit wesentliche Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Rechenzentren.

Eine besondere Schnittstelle besteht zum **Wiener Wärmeplan 2040** und zum Konzept **„Wiener Wärme und Kälte 2040". Die Abwärme von Rechenzentren ist – entsprechend den gesetzlichen Vorgaben und soweit technisch und wirtschaftlich möglich – zu nutzen.** Wien verfolgt das Ziel, diese Abwärme dort, wo die Voraussetzungen gegeben sind, als zusätzliche Wärmequelle zu erschließen und bestmöglich in das Wiener Wärmesystem zu integrieren.

3. Rechenleistung als Standortfaktor für Wiens wirtschaftliche Zukunft

RECHENLEISTUNG ALS GRUNDLEGENDE WIRTSCHAFTS- UND INNOVATIONSINFRASTRUKTUR
Rechenleistung war in den vergangenen Jahren vor allem eine technische Vorleistung der IT-Branche. Mit der Digitalisierung nahezu aller Wirtschafts- und Lebensbereiche verändert sich diese Funktion. **Rechenleistung wird zunehmend zu einer branchenübergreifenden Infrastrukturressource und damit zu einer grundlegenden Voraussetzung für Innovation, Forschung und digitale Wertschöpfung.** Unternehmen nutzen sie für Produktentwicklung, Simulation, Automatisierung, Datenanalyse und digitale Geschäftsmodelle. Forschungseinrichtungen benötigen sie für Modellierung, große Datensätze und neue wissenschaftliche Methoden. Öffentliche Akteur*innen setzen digitale Systeme für leistungsfähige Services und interne Prozesse ein.

Diese Entwicklung wird durch künstliche Intelligenz zusätzlich beschleunigt. KI-Anwendungen benötigen spezialisierte Hardware, hohe Rechenkapazitäten und leistungsfähige Datenverbindungen. Je nach Anwendung unterscheiden sich jedoch die Anforderungen an den Standort der Recheninfrastruktur deutlich. Das Training großer Modelle kann vielfach an räumlich entfernten Standorten erfolgen. **Andere Anwendungen sind hingegen auf lokal oder regional verfügbare Rechenleistung angewiesen oder profitieren erheblich davon.** Das gilt insbesondere dort, wo Daten in Echtzeit verarbeitet werden müssen, sehr große Datenmengen übertragen werden oder eine enge Verbindung zu Produktions-, Forschungs- oder Gesundheitssystemen erforderlich ist. Bei Echtzeit-Inferenz, industrieller Steuerung, Computer Vision, medizinischer Bildverarbeitung oder vergleichbaren Anwendungen können ein lokaler Standort, geringe Latenzen, hohe Bandbreiten und unmittelbare Verfügbarkeit zu einer technischen Voraussetzung und damit zu einem wirtschaftlichen Standortfaktor werden.

Die Europäische Union misst Recheninfrastruktur eine wachsende strategische Bedeutung bei. Der europäische KI-Kontinent-Aktionsplan zielt darauf ab, die Rechenzentrumskapazität der EU innerhalb von fünf bis sieben Jahren mindestens zu verdreifachen. Für Wien folgt daraus kein quantitatives Ausbauziel, es verdeutlicht jedoch, dass Rechenleistung zu einem zentralen Faktor für Wettbewerbsfähigkeit, technologische Handlungsfähigkeit und Investitionen geworden ist und leistungsfähige Recheninfrastruktur zunehmend als strategische Standortvoraussetzung verstanden wird.

Diese Entwicklung hat zugleich unmittelbare Auswirkungen auf Energie-, Netz- und Standortplanung. Die Internationale Energieagentur erwartet in ihrem Basisszenario, dass der weltweite Stromverbrauch von Rechenzentren von rund 415 TWh im Jahr 2024 auf rund 945 TWh im Jahr 2030 steigt. Der zusätzliche Strombedarf wird dabei insbesondere durch den stark wachsenden Einsatz von KI-Rechenleistung getrieben. Ähnliche Entwicklungen zeichnen sich auch am Wiener Standort ab. Bereits heute werden zusätzliche Anschluss- und Leistungskapazitäten für neue Rechenzentrumsprojekte nachgefragt. Für Wien unterstreicht dies die Notwendigkeit, zukünftige Bedarfe frühzeitig in die Entwicklung von Stromnetzen, Energieinfrastruktur und geeigneten Standorten einzubeziehen und die Entwicklung von Rechenzentren steuernd zu begleiten.

RECHENINFRASTRUKTUR VORAUSSCHAUEND PLANEN UND GEZIELT ERMÖGLICHEN
Digitale Technologien entwickeln sich in kurzen Zyklen. Energie-, Netz- und Standortinfrastruktur wird dagegen über deutlich längere Zeiträume geplant und realisiert. Daraus entsteht die Herausforderung, technologische Entwicklung und Infrastrukturplanung frühzeitig zusammenzudenken.

Wien handelt dabei bereits heute vorausschauend. Die Wiener Stadtwerke und ihre Unternehmen entwickeln, gemeinsam mit den entsprechenden Magistratsabteilungen der Stadt, die Energieinfrastruktur der Stadt langfristig weiter. Wiener Netze baut und verstärkt die Energienetzinfrastrukturen für Strom und Fernwärme, um die sichere Versorgung der Wiener*innen, der Unternehmen und zusätzlicher Anwendungen auch künftig zu gewährleisten. Wien Energie entwickelt zugleich die

energiewirtschaftlichen Grundlagen für eine zunehmend elektrifizierte und klimaneutrale Stadt. **Der wachsende Bedarf digitaler Infrastrukturen wird damit in eine Gesamtentwicklung eingebettet, die Versorgungssicherheit, wirtschaftliche Entwicklung und die Transformation des Energiesystems verbindet.**

Vorausschauende Planung bedeutet dabei jedoch nicht, jede Marktprognose unmittelbar in zusätzliche Infrastrukturkapazität zu übersetzen. Wien setzt deshalb auf laufende Beobachtung, unterschiedliche Bedarfsszenarien, die frühzeitige Identifikation von Entwicklungsmöglichkeiten und konkrete Einzelfallprüfungen der jeweiligen Projekte.

Für die Stadt ist entscheidend, zwischen dem Zugang zu Rechenleistung und der physisch in Wien vorhandenen Rechenzentrumskapazität zu unterscheiden. Wiener Unternehmen können Rechenleistung aus Wien, der Metropolregion, anderen europäischen Standorten oder globalen Cloud-Infrastrukturen beziehen. Die strategische Aufgabe besteht nicht darin, jeden Bedarf innerhalb der Stadtgrenzen physisch abzubilden. **Die Aufgabe der Stadt Wien besteht darin, die Voraussetzungen für einen verlässlichen Zugang zu geeigneter Rechenleistung zu schaffen und zugleich jene lokalen und regionalen Infrastrukturen zu ermöglichen, die für Wiens Wirtschafts-, Wissenschafts- und Innovationsstandort einen besonderen funktionalen, wirtschaftlichen oder strategischen Mehrwert schaffen.**

RECHENLEISTUNG FÜR WIENER STÄRKEFELDER

Der steigende Bedarf an Rechenleistung betrifft unmittelbar jene Wirtschafts- und Forschungsfelder, die für Wiens zukünftige Wirtschaftsentwicklung besonders relevant sind. Dazu zählen insbesondere Digitalwirtschaft, Life Sciences und Gesundheitswirtschaft, datenintensive Forschung und Quantentechnologien, smarte Produktion sowie technologieorientierte Start-ups, Scale-ups und die Kreativwirtschaft.

Investitionen in Recheninfrastruktur können dabei über die Bereitstellung zusätzlicher Rechenleistung hinaus wirtschaftliche Impulse für den Standort setzen. Sie können Kapital, technologisches Know-how, spezialisierte Anbieter*innen und Dienstleistungen nach Wien bringen und damit die Entwicklung datenintensiver Unternehmen und Innovationsökosysteme zusätzlich stärken.

Digitalwirtschaft. Leistungsfähige und spezialisierte Rechenleistung wird für die Entwicklung und Anwendung künstlicher Intelligenz zunehmend zu einem wichtigen Produktionsfaktor. Der Bedarf reicht von skalierbaren globalen Cloud-Angeboten bis zu lokalen und regionalen Kapazitäten für zeitkritische, datenintensive oder besonders schutzbedürftige Anwendungen.

Life Sciences und Gesundheitswirtschaft. Genomik, Bioinformatik, medizinische Bildgebung, Wirkstoffentwicklung und KI-gestützte Forschung erhöhen den Bedarf an leistungsfähiger Recheninfrastruktur. Gleichzeitig spielen hier Datenschutz, Datensicherheit, Rechtsraum und Betreiber*innenstruktur eine besondere Rolle.

Forschung und Quantentechnologien. Simulationen, große Forschungsdatensätze und KI-gestützte Methoden benötigen zunehmend Hochleistungsrechner. Auch neue hybride Anwendungen aus klassischer Rechenleistung und Quantentechnologien können die Anforderungen an leistungsfähige und sichere Forschungsinfrastrukturen weiter erhöhen.

Smarte Produktion und industrielle Anwendungen. Digitale Zwillinge, Robotik, Computer Vision und KI-gestützte Produktionssteuerung erhöhen den Rechenleistungsbedarf industrieller Prozesse. Für zeitkritische Anwendungen können lokale und regionale Kapazitäten globale Cloud-Infrastrukturen sinnvoll ergänzen.

Start-ups, Scale-ups und Kreativwirtschaft. Junge Technologieunternehmen sowie Unternehmen der Kreativwirtschaft benötigen zunehmend flexible und wirtschaftlich zugängliche Rechenleistung

für Entwicklung, Skalierung, Rendering, Simulation und generative KI. Der Zugang zu geeigneter Rechenleistung kann damit unmittelbar Einfluss auf Innovations- und Wachstumsmöglichkeiten am Standort haben.

LOKALE, REGIONALE, EUROPÄISCHE UND GLOBALE INFRASTRUKTUR ERGÄNZEN EINANDER
Rechenleistung kann über leistungsfähige Datenverbindungen in hohem Maß unabhängig vom physischen Standort der zugrunde liegenden Infrastruktur genutzt werden. Cloud-Computing ermöglicht dabei einen besonders flexiblen und skalierbaren Zugang zu Rechenressourcen. Für viele Anwendungen sind globale Angebote aufgrund ihrer Skalierbarkeit, technologischen Spezialisierung und internationalen Reichweite die wirtschaftlich naheliegendste Lösung. Lokale Recheninfrastruktur ist dabei kein Gegenmodell zu internationalem Cloud-Computing.

Räumliche Nähe kann einen konkreten Mehrwert schaffen. Das gilt insbesondere für Anwendungen, die geringe Latenzen, sehr hohe Bandbreiten, unmittelbare Datenverfügbarkeit oder eine enge Anbindung an Forschungs- und Unternehmensökosysteme erfordern. Auch besondere Anforderungen an Betriebsmodell, Sicherheit und Rechtsraum können für die Wahl des Standorts relevant sein. Die Wiener Strategie folgt deshalb einem hybriden Modell, in dem lokal, regional, europäisch und global verfügbare Infrastrukturen unterschiedliche und einander ergänzende Funktionen erfüllen.

- Lokal – Wien: Nähe zu Nachfrage, Forschung und Unternehmen, geringe Latenzen, unmittelbare Datenverfügbarkeit sowie die Möglichkeit, Rechenzentren in urbane Energie- und Wärmesysteme zu integrieren.
- Regional – Metropolregion: größere räumliche und infrastrukturelle Optionen bei enger funktionaler und wirtschaftlicher Anbindung an Wien.
- Europäisch: zusätzliche Wahlmöglichkeiten bei Betreiber*innenstruktur und Rechtsraum, strategische Kapazitäten, Resilienz, digitale Handlungsfähigkeit und europäische Wertschöpfung.
- Global: Skalierbarkeit, internationale Reichweite und spezialisierte Cloud- und Plattformdienste.

DIGITALER HUMANISMUS, RESILIENZ UND DIGITALE SOUVERÄNITÄT
Der Digitale Humanismus ist die Grundhaltung, welche die Herangehensweise der Stadt Wien im Digitalbereich prägt. Technologie wird dabei nicht als Selbstzweck betrachtet, sondern danach beurteilt, welchen Beitrag sie für Menschen, Gesellschaft und wirtschaftliche Entwicklung leistet. Für Recheninfrastruktur bedeutet das, dass Leistungsfähigkeit und Effizienz wichtige, aber nicht die einzigen Maßstäbe sind, anhand derer technologische Entwicklungen beurteilt werden. Vertrauen, Sicherheit, Datenschutz, Klimaschutz, Transparenz, gesellschaftlicher Nutzen und weitere Aspekte gehören ebenso zu einem zukunftsfähigen Digitalstandort.

Hinzu kommt, dass digitale Souveränität auch unter technischen, organisatorischen und rechtlichen Gesichtspunkten betrachtet werden muss. Entscheidend sind dabei insbesondere Sicherheitsstandards, Betriebsmodell, Eigentümer*innen- und Betreiber*innenstruktur, Datenhaltung, vertragliche Ausgestaltung und der jeweils anwendbare Rechtsrahmen.

Digitale Souveränität bedeutet für Wien die Fähigkeit, auch in einer international vernetzten digitalen Wirtschaft selbstbestimmt handeln zu können. Wien verbindet diese Anforderungen in einem ausgewogenen Rahmen, der technologische Entwicklung ermöglicht und gesellschaftliche Verantwortung, ökologische Nachhaltigkeit und digitale Handlungsfähigkeit stärkt.

RESILIENZ DURCH DIVERSIFIZIERTE RECHENINFRASTRUKTUR
Resilienz bedeutet für Wien, auch unter sich verändernden technologischen und wirtschaftlichen Bedingungen handlungsfähig zu bleiben. Dafür braucht es Wahlmöglichkeiten zwischen unterschiedlichen Anbieter*innen, Betreiber*innen- und Infrastrukturmodellen sowie räumlichen Ebenen.

Eine vielfältige Recheninfrastruktur stärkt diese Wahlfreiheit und reduziert Abhängigkeiten von einzelnen Plattformen oder wenigen Marktteilnehmer*innen. Lokale, regionale, europäische und globale Angebote können sich dabei ergänzen und unterschiedliche Funktionen übernehmen.

Resilienz entsteht damit durch **Diversifikation, Redundanz und belastbare Alternativen.** Lokale und europäische Recheninfrastruktur können dazu beitragen, zusätzliche Optionen zu schaffen und die technologische Handlungsfähigkeit des Standorts zu stärken.

4. Wien als Standort für leistungsfähige Recheninfrastruktur

Wien verbindet die Nachfrage nach Rechenleistung einer internationalen Wirtschafts- und Wissenschaftsmetropole mit leistungsfähigen und effizienten Energie-, Daten- und Wärmeinfrastrukturen. Gleichzeitig ist Wien eine wachsende Stadt mit vielfältigen Flächen- und Infrastrukturansprüchen. Diese Kombination prägt den Wiener Zugang zu Recheninfrastruktur. Die besondere Stärke Wiens liegt darin, digitale Infrastruktur mit wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Ökosystemen sowie mit bestehenden Energie-, Daten- und Wärmeinfrastrukturen verbinden zu können. Rechenzentren werden deshalb nicht als isolierte Einzelprojekte betrachtet. Entscheidend sind das Zusammenspiel der unterschiedlichen Standortvoraussetzungen und der Mehrwert, den ein Projekt für den Wirtschafts-, Wissenschafts- und Innovationsstandort schafft, sowie die Verträglichkeit eines konkreten Projektes mit den Wiener Standortstrategien.

Wien zeigt bereits heute, wie digitale und urbane Infrastruktur miteinander verbunden werden können. Leistungsfähige Strom- und Datennetze treffen auf eine ausgebaute Wärmeinfrastruktur und eine hohe räumliche Nähe zu Unternehmen, Forschungseinrichtungen und potenziellen Wärmeabnehmer*innen. Damit verfügt Wien über besondere Voraussetzungen, Rechenzentren nicht isoliert zu entwickeln, sondern bestmöglich in bestehende Infrastrukturen wie insbesondere in die Energie-, Daten- und Wärmeinfrastrukturen einzubinden.

WIEN VERBINDET DIGITALE UND ENERGETISCHE INFRASTRUKTUR
Mit dem Rechenzentrum von Digital Realty in Floridsdorf zeigt Wien bereits heute, wie digitale Infrastruktur und städtische Energieversorgung erfolgreich miteinander verbunden werden können. Seit der Heizsaison 2023/24 nutzt Wien Energie die Abwärme des Rechenzentrums zur Beheizung der benachbarten Klinik Floridsdorf.

- Serverabwärme nutzen: Die beim Betrieb des Rechenzentrums entstehende Abwärme wird für die Wärmeversorgung der Klinik nutzbar gemacht.
- 3 MW Heizleistung: Drei von Wien Energie errichtete Wärmepumpen heben die Abwärme auf das für die Klinik benötigte Temperaturniveau.
- 50 bis 70 Prozent des Wärmebedarfs der Klinik können durch die Abwärmenutzung gedeckt werden.
- Doppelter energetischer Nutzen: Die Klinik erhält Wärme, während das abgekühlte Wasser in das Rechenzentrum zurückgeführt und dort erneut zur Kühlung eingesetzt wird.

Das Projekt verdeutlicht einen besonderen Wiener Standortvorteil: Die räumliche Nähe von digitaler Infrastruktur, leistungsfähigen Energieanlagen und öffentlichen Einrichtungen ermöglicht innovative Lösungen, die wirtschaftliche Entwicklung, Ressourceneffizienz und Klimaschutz miteinander verbinden.

Auf dieser Grundlage betrachtet Wien die Standortentwicklung von Rechenzentren integriert. Entscheidend sind insbesondere das Zusammenspiel von Energie und Netzen, die Möglichkeiten der Wärmeintegration, eine leistungsfähige Datenanbindung sowie der effiziente Einsatz verfügbarer Flächen.

INTEGRIERTE INFRASTRUKTUR ALS WIENER STANDORTVORTEIL

Ein geeigneter Rechenzentrumsstandort ist mehr als eine verfügbare Fläche. Für die Realisierung eines Projekts sind je nach Art, Größe und Funktion unterschiedliche Standortvoraussetzungen relevant. Dazu zählen insbesondere elektrische Anschlussleistung, Strom- und Datennetze, Fläche, Kühlung, mögliche Abwärmeintegration sowie planerische und genehmigungsrechtliche Voraussetzungen.

Wien betrachtet diese Faktoren deshalb gemeinsam. Je nach Art, Größe und Funktion eines Rechenzentrums unterscheiden sich die Anforderungen erheblich. Auf Basis konkreter Parameter kann so festgestellt werden, welche Standorte für unterschiedliche Formen von Recheninfrastruktur geeignet sind.

Damit verbindet Wien wirtschaftspolitisches Interesse und infrastrukturelle Machbarkeit frühzeitig miteinander und schafft bessere Orientierung für strategisch relevante Investitionen. Für jedes Vorhaben erfolgt eine standort- und projektbezogene Einzelfallprüfung. Dabei werden technische Machbarkeit, regulatorische Anforderungen und behördliche Voraussetzungen individuell berücksichtigt und auf die konkreten Gegebenheiten des Standorts abgestimmt.

ENERGIE, NETZE UND WÄRME GEMEINSAM ENTWICKELN

Eine leistungsfähige und verlässliche Stromversorgung ist eine zentrale Voraussetzung für Rechenzentren. Mit zunehmender Größe und Leistungsdichte eines Projekts steigen auch die Anforderungen an elektrische Anschlussleistung und Netzinfrastruktur.

Wiener Netze entwickelt und verstärkt die Stromnetzinfrastruktur langfristig weiter, um die sichere Versorgung der Wiener*innen, der Unternehmen und zusätzlicher elektrischer Anwendungen zu gewährleisten. Der wachsende Bedarf digitaler Infrastruktur wird dabei gemeinsam mit anderen Entwicklungen wie Elektrifizierung, Wärmepumpen, Mobilität und wirtschaftlichem Wachstum betrachtet.

Für konkrete Rechenzentrumsprojekte wird die verfügbare beziehungsweise entwickelbare Stromnetz-Anschlussleistung **standort- und projektbezogen geprüft.** Gerade bei größeren Vorhaben ist deshalb eine frühzeitige Einbindung von Wiener Netze wesentlich. Auch die Abwärmeintegration eröffnet besondere Chancen. Rechenzentren geben einen großen Teil der eingesetzten elektrischen Energie als Wärme ab. In Verbindung mit der Wiener Fernwärmeinfrastruktur oder in dezentralen Anwendungen kann diese dort genutzt werden, wo die räumlichen, technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen zusammenpassen. Für Rechenzentren mit einem nominalen Gesamtenergieinput von mehr als 1 MW bestehen nach den geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen besondere Anforderungen an Abwärmenutzung und Wärmerückgewinnung. Wien Energie wird daher bei geeigneten Projekten frühzeitig in die Prüfung der technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten einer Abwärmenutzung einbezogen. Die konkrete Form der Abwärmenutzung wird standort- und projektbezogen geprüft. Entscheidend sind unter anderem Anschluss- und Netzsituation, Temperaturniveau, Entfernung zu geeigneten Wärmeabnehmer*innen, notwendige technische Anlagen und wirtschaftliche Tragfähigkeit.

Auch Kühlung und Ressourceneffizienz sind Teil dieser integrierten Betrachtung. Neue Kühltechnologien, effizientere Hardware und höhere Rechendichte können dazu beitragen, zusätzliche Rechenleistung mit einem effizienteren Einsatz von Energie und Fläche bereitzustellen. Kühlkonzepte werden dabei auch hinsichtlich ihres Wasserbedarfs betrachtet. Ziel sind standortgerechte und ressourceneffiziente Lösungen, die Energie- und Wasserbedarf gemeinsam berücksichtigen und auf die jeweiligen lokalen infrastrukturellen Voraussetzungen abgestimmt sind.

Für Wien steht deshalb keine einzelne Technologie im Vordergrund, sondern eine standortgerechte und ressourceneffiziente Gesamtlösung.

DATENANBINDUNG UND INTERNATIONALE VERNETZUNG
Neben Energie ist eine leistungsfähige Datenanbindung eine wesentliche Voraussetzung für Rechen· infrastruktur. Hohe Bandbreiten, geringe Latenzen und belastbare Verbindungen sind insbesondere für datenintensive Anwendungen und größere Anlagen relevant.

Wien verfügt über eine gute nationale und internationale digitale Vernetzung. Für einen Wirtschafts-, Wissenschafts- und Innovationsstandort im Zentrum Europas ist diese Konnektivität ein wichtiger Standortfaktor. Sie verbindet Recheninfrastruktur mit Unternehmen, Forschungseinrichtungen, internationalen Netzen und den europäischen sowie globalen digitalen Märkten.

Auch hier unterscheiden sich die Anforderungen nach Anwendung und Projekt. Deshalb werden konkrete Anforderungen an Bandbreite, Redundanz und Anbindung gemeinsam mit den jeweils verfügbaren oder entwickelbaren infrastrukturellen Möglichkeiten betrachtet.

FLÄCHE EFFIZIENT NUTZEN UND INFRASTRUKTUR BEDARFSGERECHT WEITERENTWICKELN
Fläche ist in Wien eine knappe Ressource. Wohnen, Wirtschaft, Forschung, Energieinfrastruktur, soziale Infrastruktur, Logistik und Freiräume stellen Ansprüche an die Flächennutzung, die in den Leitbildern des Wien-Plans behandelt werden. Räumliche Zielkonflikte, die durch die Errichtung von Rechenzentren entstehen, sind entsprechend der Prinzipien des Wien-Plans zu behandeln.

Mit zunehmendem Flächen-, Energie- und Infrastrukturbedarf steigen deshalb auch die Anforderungen an Standortnutzen und räumliche Integration. Wirtschaftlicher und technologischer Nutzen, infrastrukturelle Machbarkeit, Ressourcen- und Flächeneffizienz sowie die langfristigen Interessen der Stadt werden gemeinsam betrachtet.

Die Weiterentwicklung der Wiener Recheninfrastruktur bedeutet dabei nicht ausschließlich Neubau. Zusätzliche nutzbare Rechenleistung kann auch durch Modernisierung, effizientere Hardware, bessere Kühlung, Konsolidierung oder eine höhere Auslastung bestehender Anlagen entstehen.

Bestehende Infrastruktur und neue Investitionen werden deshalb gemeinsam betrachtet. **Entscheidend ist, wie die für den Standort benötigte Rechenleistung möglichst effizient, wirtschaftlich und nachhaltig verfügbar gemacht werden kann.**

Geeignete neue Projekte sollen dort ermöglicht werden, wo Standortnutzen und infrastrukturelle Voraussetzungen zusammenpassen. Besonders flächen- und energieintensive Vorhaben erfordern dabei eine entsprechend frühzeitige planerische Betrachtung.

5. Zielbild 2036 – Wiens Recheninfrastruktur der Zukunft

Wiens Wirtschafts- und Digitalpolitik ist langfristig ausgerichtet. Technologische Entwicklung wird mit wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit, Klimaschutz, hoher Lebensqualität und einer leistungsfähigen städtischen Infrastruktur verbunden. Die Rechenzentrumsstrategie überträgt diesen Wiener Ansatz auf einen zentralen Bereich der digitalen Infrastruktur. Der Zeithorizont bis 2036 schafft dafür einen zehnjährigen strategischen Rahmen und verbindet die hohe Dynamik technologischer Entwicklungen mit den langfristigen Planungs- und Investitionszyklen von Infrastruktursystemen.

BEDARFSGERECHTER ZUGANG ZU RECHENLEISTUNG
Bis 2036 stärkt Wien die Voraussetzungen dafür weiter, dass Unternehmen, Forschungseinrichtungen und relevante öffentliche Akteur*innen auf jene Rechenleistung zugreifen können, die sie für Innovation, Wachstum, Forschung und leistungsfähige digitale Anwendungen benötigen.

Wien verfügt über ein laufend aktualisiertes Verständnis der wirtschaftlichen und infrastrukturellen Entwicklungen. Bedarfsszenarien und Monitoring ermöglichen es, neue Anforderungen frühzeitig zu erkennen und in die Standort- und Infrastrukturentwicklung einzubeziehen.

Maßstab ist dabei nicht die größtmögliche innerhalb der Stadtgrenzen installierte Rechenzentrumskapazität. Entscheidend ist die leistungsfähige Versorgung des Standorts mit geeigneter Rechenleistung.

EIN VERNETZTES SYSTEM UNTERSCHIEDLICHER INFRASTRUKTUREN
Bis 2036 ist die Einbindung Wiens in lokale, regionale, europäische und globale Recheninfrastrukturen weiter gestärkt. Die unterschiedlichen Ebenen ergänzen einander entsprechend ihrer jeweiligen Funktionen und schaffen zusätzliche Wahlmöglichkeiten, Resilienz und technologische Handlungsfähigkeit.

Lokale Infrastruktur steht insbesondere dort zur Verfügung, wo geringe Latenzen, hohe Bandbreiten, unmittelbare Datenverfügbarkeit oder die Nähe zu Wiener Unternehmens-, Forschungs- und Innovationsökosystemen einen besonderen Mehrwert schaffen.

Die Metropolregion erweitert die räumlichen und infrastrukturellen Möglichkeiten. Europäische Angebote schaffen zusätzliche technologische, rechtliche und betriebliche Wahlmöglichkeiten. Globale Cloud- und Technologieinfrastrukturen ergänzen dieses System durch Skalierbarkeit, internationale Reichweite und spezialisierte Dienste.

Wien verbindet damit internationale Offenheit mit regionaler Stärke und europäischer digitaler Handlungsfähigkeit.

VORAUSSCHAUENDE STANDORT- UND INFRASTRUKTURPERSPEKTIVE
Bis 2036 stärkt Wien seine vorausschauende Standort- und Infrastrukturperspektive für Rechenzentren weiter. Fläche, Strom- und Netzinfrastruktur, Datenanbindung, Kühlung, Wärmeintegration sowie planerische Voraussetzungen werden noch stärker gemeinsam betrachtet und in der Standortentwicklung aufeinander abgestimmt.

Für strategisch relevante Investitionen wird damit frühzeitig sichtbar, welche Standortvoraussetzungen bestehen, welche Entwicklungsmöglichkeiten sich eröffnen und welche infrastrukturellen Maßnahmen gegebenenfalls erforderlich sind.

Eine wesentliche infrastrukturelle Maßnahme liegt in der Modernisierung und Ertüchtigung bestehender Rechenzentren. Die Modernisierung und Effizienzsteigerung bestehender Anlagen können zusätzliche Leistungsfähigkeit schaffen und für Betreiber*innen eine klare strategische Perspektive eröffnen, ohne im selben Ausmaß neue Flächen und Netzkapazitäten zu beanspruchen. Die Optimierung des Bestands ist daher ebenso Bestandteil der Wiener Rechenzentrumsstrategie.

Bestehende Austausch- und Koordinationsstrukturen zwischen den relevanten städtischen Stellen, Infrastrukturunternehmen und wirtschaftspolitischen Akteuren werden weiter gestärkt. Zuständigkeiten bleiben klar, zugleich werden wirtschaftliche, infrastrukturelle und räumliche Fragestellungen noch früher miteinander verbunden.

DIGITALE UND URBANE INFRASTRUKTUR SINNVOLL VERBINDEN
Wien verbindet die Entwicklung von Rechenzentren konsequent mit Klimaschutz und einer effizienten Nutzung von Energie und Fläche. Energieversorgung, Kühlung und Wärmeintegration werden von Beginn an als zentrale Bestandteile moderner Recheninfrastruktur mitgedacht. Rechenzentren werden möglichst effizient in bestehende und geplante Infrastrukturen wie insbesondere in die Energie-, Daten- und Wärmeinfrastruktur eingebunden. Die entstehende Abwärme wird für Gebäude, Quartiere oder Wärmenetze nutzbar gemacht und damit in das Wiener Energiesystem integriert.

Wien verbindet damit die Entwicklung digitaler Infrastruktur mit der Transformation des Energiesystems und einer klimafitten Stadtentwicklung.

DIGITALEN HUMANISMUS, SOUVERÄNITÄT UND RESILIENZ STÄRKEN
Bis 2036 stärkt Wien den Digitalen Humanismus als Fundament seiner digitalen Entwicklung weiter. Technologische Leistungsfähigkeit wird mit Datenschutz, Sicherheit, Klimaschutz und gesellschaftlicher Verantwortung verbunden.

Dieses Verständnis ist noch stärker in den europäischen Rahmen eingebettet. Wien trägt dazu bei, Europas digitale Souveränität und technologische Handlungsfähigkeit zu stärken. Unternehmen, Wissenschaft und öffentliche Akteur*innen verfügen über unterschiedliche leistungsfähige Infrastruktur- und Betreiber*innenmodelle und können abhängig vom jeweiligen Anwendungsfall zwischen geeigneten Lösungen wählen.

Resilienz entsteht durch leistungsfähige, diversifizierte und anpassungsfähige Strukturen. Wien stärkt damit die Voraussetzungen dafür, dass digitale Anwendungen langfristig verlässlich betrieben und neue technologische Entwicklungen flexibel aufgenommen werden können.

KLARER RAHMEN FÜR STRATEGISCHE INVESTITIONEN
Bis 2036 stärkt Wien seine Position als attraktiver Standort und Partnerin für strategisch relevante Rechenzentrumsinvestitionen weiter. Verlässliche Rahmenbedingungen, leistungsfähige Infrastruktur und eine frühzeitige wirtschaftspolitische Begleitung schaffen gute Voraussetzungen dafür, zusätzliches Kapital, technologisches Know-how und neue Unternehmen am Standort zu gewinnen. Recheninfrastruktur soll dabei nicht nur physische Kapazität schaffen, sondern Gründungen, Wachstum und neue Wertschöpfung in daten- und technologieintensiven Bereichen unterstützen.

Daher liegt der Schwerpunkt der Strategie auf jenen Rechenzentren, die lokale Nachfrage bedienen, die Entwicklung datenintensiver Anwendungen unterstützen und einen Beitrag zur Innovationsfähigkeit der Wiener Wirtschaft leisten. Großprojekte werden nicht ausgeschlossen. Ihre Unterstützung setzt jedoch eine besonders tiefgehende Prüfung des wirtschaftlichen Nutzens, der Infrastrukturverträglichkeit und der langfristigen Auswirkungen auf den Standort voraus.

Wien ist damit ein Standort, der digitale Infrastruktur aktiv ermöglicht und ihre Entwicklung zugleich vorausschauend gestaltet.

6. Handlungsprogramm der Stadt Wien

Um das Zielbild 2036 in konkrete Handlungsschritte zu übersetzen, setzt Wien auf sechs miteinander verbundene Handlungsfelder. Diese schaffen einen klaren Rahmen dafür, wie strategische Projekte begleitet, wirtschaftspolitische Instrumente weiterentwickelt und Infrastrukturfragen koordiniert werden. Gleichzeitig wird die regionale Zusammenarbeit gestärkt und sichergestellt, dass Wien auf technologische Veränderungen frühzeitig reagieren kann.

STRATEGISCHE PROJEKTE AKTIV BEGLEITEN – SINGLE POINT OF CONTACT
Wien schafft für strategisch relevante Rechenzentrumsprojekte eine zentrale wirtschaftspolitische Anlaufstelle. Die Wirtschaftsagentur Wien begleitet Projekte frühzeitig und bringt Projektverantwortliche und Betreiberunternehmen mit den zuständigen Stellen des Magistrats sowie den Wiener Stadtwerken zusammen. Dadurch werden wirtschaftspolitischer Nutzen, Standortanforderungen und infrastrukturelle Machbarkeit bereits in einer frühen Projektphase gemeinsam betrachtet.

Der Single Point of Contact bietet eine strukturierte Erstberatung für Projektverantwortliche und Betreiberunternehmen. Das Leistungsportfolio umfasst insbesondere:

- Erstinformation zu Standort- und Infrastrukturfragen,
- Durchführung eines ersten Standort-Quick-Checks,
- Begleitung strategisch relevanter Projekte von der Planung bis zur Umsetzung,

- Koordination mit den zuständigen Stellen des Magistrats und den Infrastrukturunternehmen,
- Unterstützung bei Fragen zu Energieversorgung, Abwärmeintegration und Netzinfrastruktur,
- Orientierung bei behördlichen und regulatorischen Rahmenbedingungen.

Durch diese koordinierende Funktion werden Planbarkeit und Transparenz erhöht sowie die frühzeitige Abstimmung komplexer Infrastrukturfragen erleichtert.

Der Single Point of Contact schafft Orientierung, erleichtert die Koordination und erhöht die Planungssicherheit für strategisch relevante Investitionen. Die technische, regulatorische, planerische und behördliche Beurteilung erfolgt weiterhin standort- und projektbezogen durch die jeweils zuständigen Stellen.

Bei Vorhaben von besonderer wirtschafts- oder technologiepolitischer Bedeutung prüft Wien darüber hinaus, ob **Finanzierungs-, Beteiligungs- oder wirtschaftspolitische Instrumente** einen strategischen Mehrwert für den Standort schaffen können.

Der wirtschafts- und technologiepolitische Standortnutzen bestimmt insbesondere die Art und Intensität der wirtschaftspolitischen Begleitung. Die rechtliche, planerische und infrastrukturelle Beurteilung eines Projekts erfolgt davon unabhängig nach den jeweils geltenden Voraussetzungen.

WIRTSCHAFTSPOLITISCHE INSTRUMENTE GEZIELT WEITERENTWICKELN
Wien entwickelt seine wirtschaftspolitischen Instrumente dort weiter, wo der Zugang zu Rechenleistung zu einem relevanten Faktor für Innovation, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit wird. Im Mittelpunkt stehen insbesondere innovative und wachstumsorientierte Unternehmen sowie neue daten- und rechenintensive Anwendungen.

Wien prüft, wie bestehende Förder- und Standortinstrumente dazu beitragen können, KMU, EPU, Start-ups und Scale-ups beim Zugang zu geeigneter Rechenleistung zu unterstützen, neue technologische Anwendungen zu ermöglichen und Wertschöpfung am Standort zu stärken. Gleichzeitig wird geprüft, wie Modernisierung, Energieeffizienz und technologische Weiterentwicklung bestehender Rechenzentren im Rahmen geeigneter wirtschaftspolitischer Instrumente unterstützt werden können.

INFRASTRUKTURENTWICKLUNG GESAMTSTÄDTISCH KOORDINIEREN
Rechenzentren verbinden digitale Infrastruktur mit Energieversorgung, Netzen, Fläche, Wärme und Stadtentwicklung. Wien führt diese Perspektiven deshalb frühzeitig zusammen. Ein regelmäßiger Austausch zwischen dem Magistrat, der Wirtschaftsagentur Wien, den Wiener Stadtwerken sowie weiteren Infrastrukturunternehmen und wirtschaftspolitischen Akteur*innen schafft eine gemeinsame Informations- und Planungsgrundlage und macht strategisch relevante Entwicklungen frühzeitig sichtbar.

Fläche, Anschlussleistung und Netzentwicklung, Datenanbindung, Wärmeintegration, Kühlung sowie planerische Voraussetzungen werden dabei gemeinsam betrachtet. Wien entwickelt damit eine vorausschauende Standort- und Infrastrukturperspektive und stärkt seine Fähigkeit, zukünftige Bedarfe frühzeitig in die Entwicklung der städtischen Infrastruktur einzubeziehen.

PLANERISCHE UND RÄUMLICHE STEUERUNGSINSTRUMENTE WEITERENTWICKELN
Wien stärkt seine planerischen Möglichkeiten, um insbesondere flächen- und energieintensive Rechenzentren an geeigneten Standorten zu steuern und ihre Entwicklung mit den langfristigen Interessen der Stadt zu verbinden. Im Mittelpunkt stehen Planungssicherheit, eine effiziente Nutzung knapper Flächen- und Energieressourcen sowie eine bestmögliche Einbindung in bestehende Infrastrukturen. Dafür entwickelt Wien bestehende planerische Instrumente weiter. Ziel ist ein klarer planerischer Rahmen, der geeignete Investitionen ermöglicht, frühzeitig Orientierung schafft und gleichzeitig eine vorausschauende räumliche Entwicklung unterstützt.

RECHENINFRASTRUKTUR IN DER METROPOLREGION
Wien betrachtet Recheninfrastruktur über die Stadtgrenzen hinaus. Gemeinsam mit Niederösterreich und dem Burgenland bildet Wien einen eng verflochtenen Wirtschafts-, Forschungs- und Infrastrukturraum, in dem unterschiedliche Standorte unterschiedliche Stärken einbringen können. Wien ist ein zentraler Nachfrage-, Innovations- und Forschungsstandort; die gesamte Metropolregion erweitert zugleich den räumlichen und infrastrukturellen Möglichkeitsraum für leistungsfähige Recheninfrastruktur.

Wien stärkt deshalb den Austausch mit Niederösterreich und dem Burgenland zu Fragen der Recheninfrastruktur, Standortentwicklung und Infrastrukturplanung. Ziel ist es, den Informationsaustausch zu vertiefen, Möglichkeiten einer stärkeren Abstimmung auszuloten, gemeinsame Chancen zu identifizieren und die Wettbewerbsfähigkeit des gesamten Wirtschafts- und Innovationsraums zu stärken.

Damit entwickelt Wien die regionale Perspektive zu einem festen Bestandteil seiner Recheninfrastrukturpolitik. Lokale und regionale Kapazitäten können entsprechend ihrer jeweiligen Stärken zusammenspielen und durch europäische und globale Angebote ergänzt werden.

ENTWICKLUNG BEOBACHTEN, STRATEGIE EVALUIEREN UND WEITERENTWICKELN
Recheninfrastruktur ist von hoher technologischer und wirtschaftlicher Dynamik geprägt. Neue Hardware, Anwendungen der künstlichen Intelligenz, Veränderungen bei Energieeffizienz und Kühlung, neue Geschäftsmodelle sowie regulatorische Entwicklungen können die Anforderungen an Standorte und Infrastruktur innerhalb weniger Jahre verändern.

Wien gestaltet die Rechenzentrumsstrategie deshalb als langfristigen und zugleich lernenden Handlungsrahmen.

Die Stadt beobachtet relevante technologische, wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklungen im Rahmen eines standortpolitischen Monitorings und berücksichtigt Erfahrungen aus konkreten Projekten. **Im Jahr 2028 erfolgt eine erste strukturierte Evaluierung, in der die Zielsetzungen, Handlungsfelder und Instrumente hinsichtlich ihrer Wirksamkeit und Aktualität überprüft und weiterentwickelt werden.**

Erkenntnisse aus Projektbegleitung, Infrastrukturkoordination, wirtschaftspolitischen Instrumenten und räumlicher Steuerung fließen laufend in die Weiterentwicklung der Strategie ein. **Wien schafft damit einen verlässlichen Rahmen bis 2036, welcher klare Ziele setzt und zugleich die notwendige Flexibilität besitzt, neue Entwicklungen frühzeitig aufzugreifen und aktiv zu gestalten.**

7. Umsetzung, Governance und Weiterentwicklung

ROLLEN UND ZUSTÄNDIGKEITEN
Die Umsetzung erfolgt im Rahmen bestehender fachlicher, rechtlicher und unternehmerischer Zuständigkeiten. Die Strategie schafft einen gemeinsamen Orientierungs- und Koordinationsrahmen, verändert aber nicht automatisch Kompetenzen oder gesetzliche Verfahren.

- Die Stadt Wien setzt die strategischen Leitlinien in ihren wirtschaftspolitischen, planerischen und infrastrukturellen Verantwortungsbereichen um.
- Die Wirtschaftsagentur Wien koordiniert die wirtschaftspolitische Perspektive, übernimmt den Single Point of Contact und bringt Standortnutzen und Unternehmensbedarfe in die Abstimmung ein. Zudem etabliert die Wirtschaftsagentur Wien ein Monitoring für die standortpolitisch relevanten Aspekte der Recheninfrastruktur. Es dient der strategischen Orientierung und stellt keine vollständige Erfassung des Wiener Rechenzentrumsmarktes dar.
- Die zuständigen Magistratsdienststellen verantworten ihre jeweiligen planerischen, rechtlichen, genehmigungsbezogenen und fachlichen Aufgaben.

- Wiener Netze beurteilt Fragen des Stromnetzanschlusses nach den geltenden technischen, regulatorischen und diskriminierungsfreien Rahmenbedingungen.
- Wien Energie prüft die technischen und wirtschaftlichen Realisierungsmöglichkeiten von Abwärmenutzungen, Datenanbindungen und sonstigen energietechnischen Dienstleistungen und steht als Energielieferantin zur Verfügung.
- Projektverantwortliche und Betreiberunternehmen tragen Verantwortung für belastbare Projektangaben, technische Konzepte, Finanzierung, Genehmigungen, Ressourceneffizienz und die Erfüllung rechtlicher Anforderungen.

GOVERNANCE-STRUKTUR

Für die Umsetzung wird ein regelmäßiger gesamtstädtischer Austausch eingerichtet beziehungsweise ein bestehendes geeignetes Format genutzt. Die Governance soll schlank, entscheidungsorientiert und an tatsächlichen Projekten und Entwicklungen ausgerichtet sein.

Auf strategischer Ebene werden Entwicklungen des Compute- und Rechenzentrumsmarktes, relevante Infrastrukturfragen, regionale Kooperation und der Fortschritt des Handlungsprogramms behandelt. Auf Projektebene kann die Wirtschaftsagentur fallbezogene Abstimmungen mit den jeweils zuständigen Stellen organisieren.

Die Governance muss den Umgang mit vertraulichen Projekt- und Infrastrukturdaten berücksichtigen. Informationen werden nur im erforderlichen Umfang und unter Beachtung gesetzlicher, regulatorischer und unternehmerischer Vertraulichkeit ausgetauscht.

EVALUIERUNG UND FORTSCHREIBUNG

Im Jahr 2028 erfolgt eine erste strukturierte Evaluierung. Dabei wird überprüft, ob Zielbild, Handlungsfelder und Instrumente weiterhin den technologischen, wirtschaftlichen und infrastrukturellen Anforderungen entsprechen.

Unabhängig davon werden relevante Entwicklungen laufend beobachtet und bei Bedarf in der Weiterentwicklung der Strategie berücksichtigt. Wesentliche Veränderungen der Technologie, des regulatorischen Rahmens, der Energie- und Netzinfrastruktur, der Marktnachfrage oder der regionalen Standortentwicklung können eine frühzeitige Anpassung erforderlich machen. Auch neue europäische Programme und Infrastrukturinitiativen werden dabei berücksichtigt.

Die Weiterentwicklung und Fortschreibung der Strategie erfolgt evidenzbasiert und in Abstimmung mit den relevanten städtischen und unternehmerischen Akteur*innen. Politisch sensible Fragen, insbesondere neue Instrumente oder verbindliche Standortfestlegungen, bedürfen gesonderter Entscheidungen und können nicht allein durch die fachliche Strategie vorweggenommen werden.

